

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 8 (1982)
Heft: 8

Artikel: Eine Bildschirmarbeiterin erzählt
Autor: Girsberger, Valerie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

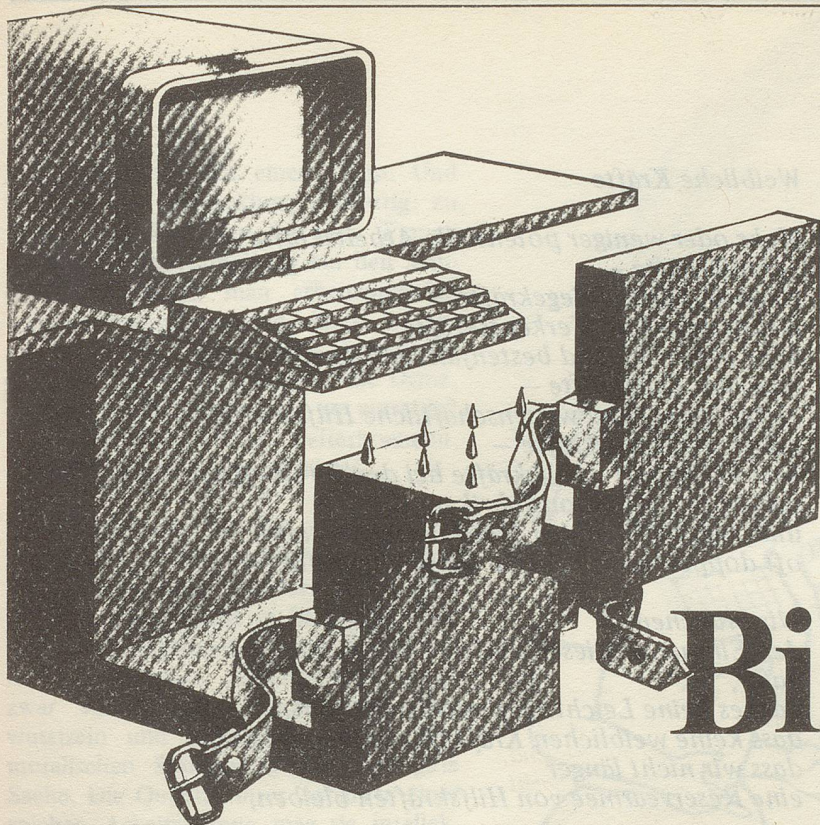
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine Bildschirm- arbeiterin erzählt

Ich arbeite seit acht Monaten an einem Dateneingabegerät mit Bildschirmterminal. Vorher war ich in derselben Firma als Sekretärin tätig. Meine Arbeitsbedingungen haben sich seitdem völlig verändert: Durch die technisch bedingte erleichterte Texteingabe sind die Anforderungen an die Gestaltung der Dokumente gestiegen. War meine Arbeit vorher vielseitig, so hat sie nun fließbandähnlichen Charakter, das heisst die tägliche Arbeit hat sich mir entfremdet, ich verstehe nicht mehr, in welchen Zusammenhängen meine Arbeit steht. Zudem arbeite ich jetzt intensiver und leide unter Stress.

Entsprechend haben die Anforderungen an meine Qualifikationen abgenommen, und ich bin – logischerweise – in der Funktionsstufe des Lohnsystems herabgestuft worden. Dagegen habe ich rekurriert. Ich begründete meinen Rekurs mit der geistigen Beanspruchung durch diese Art von Arbeit. Was ich erreichte? Mein Arbeitsplatz wurde nochmals bewertet, im Funktionslohnsystem etwas höher eingestuft und ich konnte damit wenigstens meinen Lohn halten. Dieser kleine Erfolg war nur möglich, weil der Vorgesetzte meine Eingabe unterstützte, was nicht selbstverständlich ist. Es besteht für uns "Bildschirmarbeiterinnen" die grosse Gefahr, dass die Texteingabe minder bewertet wird, da die geistige Anforderung – Konzentration auf zu-meist uns unverständliche Texte – unterschätzt wird.

Die Arbeit am Bildschirmgerät hat meine bisherige Selbständigkeit in der Arbeit von Anfang an zunichte gemacht. Die Maschine verlangt von mir dauernde

Aufmerksamkeit und Konzentration, meine Augen werden extrem belastet, nach einigen Arbeitsstunden flimmern mir die Gegenstände vor den Augen und scheinen mit "Schnee" bedeckt zu sein, denn meine Augen sind abends völlig überreizt. Ich fühle mich ständig unter Zeitdruck, Stress gehört nun zu meinem Arbeitsalltag, ich leide unter meiner Nervosität, die ich während der Woche nicht mehr los werde und die mich auch nachts im Schlaf noch quält.

Früher, als ich noch als Sekretärin arbeitete, kamen regelmässig Arbeitskolleginnen und -kollegen in unserem Büro vorbei, um Auskünfte einzuholen, Arbeit zu bringen, Probleme zu besprechen.

Diese Kontakte untereinander gehörten ganz natürlich zum Arbeitsablauf und gaben mir eine gewisse Befriedigung. Und heute? Wer in unser Büro kommt, stört mich in meiner Arbeit, ich bin intensiv auf den Bildschirm konzentriert. Die unbewusste Erwartung einer solchen Störung lässt mich bei jedem Schritt vor unserer Türe innerlich aufhorchen, hoffen, dass nicht angeklopft, dass nicht eingetreten wird. Störefriede 'raus! Ich lebe mit dieser dauernden, unterdrückten Aggressivität in mir. Die Kollegen haben das gemerkt, sie versuchen, uns möglichst wenig bei der Arbeit zu unterbrechen, um nicht zu stören.

Inzwischen bin ich an meinem Arbeitsplatz isoliert, allein. Meine bildschirmar-

beitende Kollegin neben mir ebenfalls allein, gefangen in ihrer verkrampften Konzentration auf flimmernde Zahlen und Buchstaben, auf zu bedienende Knöpfe und ihre Symbole. Nur keine Fehlbedienung, keine fehlerhaften Eingaben, es handelt sich immerhin um chemische Formeln, für Medikamente z.B. Ich verstehe die Bedeutung der Texte und Tabellen zwar nicht, aber Fehler haben Auswirkungen... ich kann für sie zur Verantwortung gezogen werden.

Heute ist der Einsatz dieser Maschinen in unserer Firma noch überschaubar. Ihre Verwendung wird jedoch schlagartig steigen, sobald die laufenden Versuchsprojekte erfolgreich abgeschlossen worden sind. Als Angestelltenvertreterin in der firmainternen Rationalisierungs-Arbeitsgruppe kenne ich die Situation über meine Abteilung hinaus. Schlechte Erfahrungen mit den Arbeitsbedingungen an Bildschirmgeräten werden nicht systematische gesammelt und ausgewertet. Die betroffenen Frauen legen ihre gesundheitlichen Beschwerden – Kopfschmerzen, Augenbrennen, Rückenweh, usw. – als ihre persönliche Schwächen aus.

Die Anstellungspolitik der Firma geht

klar in Richtung junge, weibliche Schreibkräfte mit guten Augen. Die älteren Frauen müssen selbst schauen, wie sie mithalten. Die Probleme werden von den Betroffenen selbst individualisiert – die Firma will es nicht anders. Wer kurz- oder weitsichtig ist, suche sich eine andere Arbeit. Der Bildschirm trifft die Auswahl des Menschenmaterials.

Bildschirmarbeit kann nur während einer beschränkten Zeitdauer geleistet werden, jeden Tag nur ganz wenige Stunden oder, wie in unserer Firma, jeden Tag achteinhalb Stunden lang, aber nur wenige Jahre. Das wird bewusst in Kauf genommen. Bist du mit 25 verschlissen, so kannst du ja heiraten, wie die anderen auch. Ich bin aber dieses Jahr 40 Jahre alt geworden, bin alleinerziehende Mutter und habe noch 22 Jahre Berufsarbeit vor mir. Antwort des Verantwortlichen der Personalabteilung: Achselzucken – das ist Ihr Problem, vielleicht können wir Sie intern versetzen. Aber Bildschirmarbeit gibt es überall.

Werden in einer Abteilung Bildschirme neu eingeführt, ist die Reaktion der Frauen immer dieselbe: Begeisterung über phantastische technische Möglichkeiten, wie das die Arbeit erleichtere, sie werde ja geradezu zum Spiel! Es braucht dann oft Monate, Jahre, bis die Frauen begreifen, unter welcher Guillotine sie da geraten sind. Und es wird womöglich Jahrzehnte dauern, bis die Gesundheitsschäden als Berufskrankheiten erkannt werden: Schwere Rückenschäden, Augenleiden und Nervenentzündungen. Von den psychischen Folgen ganz zu schweigen, die jahrelange eintönige Arbeit mit sich bringt. Dass Bildschirmgeräte radioaktive Strahlen abgeben, wird verschwiegen. Bei den von unserer Firma eingesetzten modernen Geräten doch nicht! Aberglaube.

Im wissenschaftlichen Rechenzentrum werden die Bildschirme gut eingesetzt. In einem getrennten Raum werden sie installiert. Die dort beschäftigten Männer benutzen sie, um Berechnungen anzustellen oder Informationen abzurufen, die sie für ihre Arbeit brauchen. Das tun sie selbstbestimmt nach Bedarf. Die Arbeit am Bildschirm macht für sie etwa eine Stunde pro Tag aus. Sie kennen keine Sollvorgaben, Systeme wie sie an den Texteingabeplätzen verwendet werden, wo bezeichnenderweise nur Frauen arbeiten. Die Sollvorgaben erhöhen das Arbeitstempo und drücken auf die Löhne. Und doch jagt jede einzelne Frau ihnen nach.

In den Schreibdiensten bestehen grosse Probleme. Die dort arbeitenden Frauen

Weibliche Kräfte

*Mehr oder weniger potentielle Arbeitskräfte –
Schreibkräfte –
Kassen-, Büro-, Pflegekräfte –
Reinigungs- und Verkaufskräfte, –
Sehr viele: Un- und bestenfalls angelernte Kräfte –
manche: Fachkräfte –
einige: Lehr- und wissenschaftliche Hilfskräfte –
kaum: Führungskräfte –
und bei Bedarf: Hilfskräfte bei den Streikkräften
und in den Munitionsfabriken –
und, was nicht in den Stellenanzeigen steht –
oft doppelt ausgebeutete Haushaltskräfte.*

*Wir brauchen
den Einsatz all dieser Kräfte
dafür,
dass es keine Leichtlohnkräfte mehr gibt,
dass keine weiblichen Kräfte mehr brachliegen,
dass wir nicht länger
eine Reservearmee von Hilfskräften bleiben,*

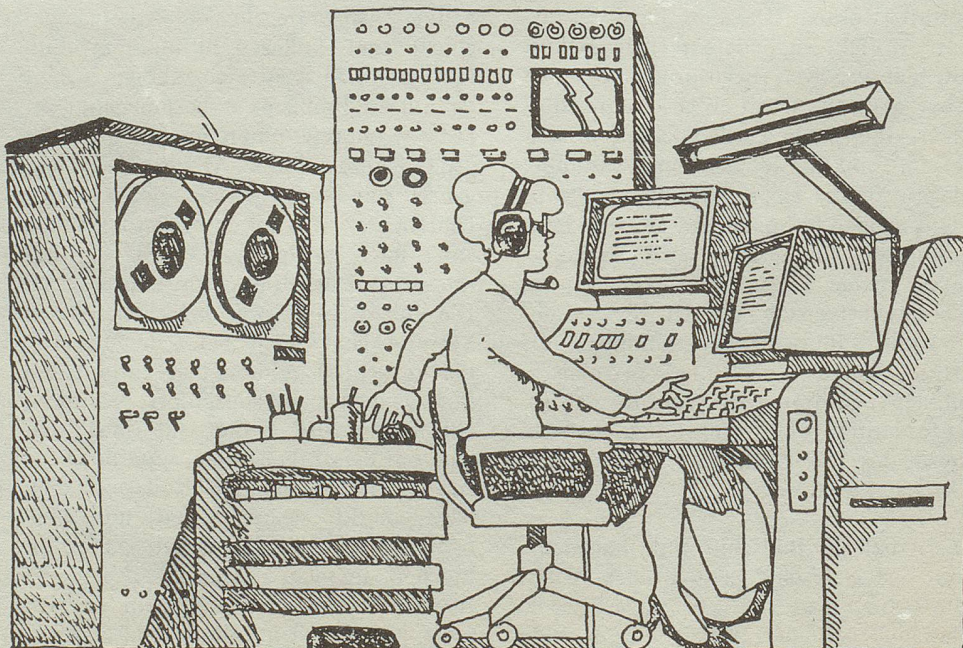
*Die Kräfte all dieser Kräfte
müssen das doch erreichen!*

Susanne Büchler

sind unglücklich. Die Maschinen wurden zwar entlärmert, die Räume klimatisiert und bepflanzt, die Innenausstattung verschönert. Aber die Arbeitsbedingungen sind dieselben geblieben: Sollvorgaben, Sollvorgaben, Sollvorgaben – den ganzen Tag an der Maschine schreiben. Im Schreibdienst gibt es grosse Probleme mit der Personalfuktuation, die Schreibkräfte kommen und gehen. In anderen Ländern sind viele Firmen wieder von solchen Schreibdiensten abgekommen, zu schwierig wurde es, für diese Schreibarbeit im Akkord noch genügend (weibliche) Arbeitskräfte zu finden. Das

hindert unsere Firma allerdings nicht, weiter Schreibdienste zu planen und einzurichten, in kleinerem Rahmen, mit nur fünf bis acht Schreibkräften, da sonst die Frauen bei diesen "Projekten" nicht mehr mitmachen wollten, wie es da hiess. Sie lassen sich versetzen oder verlassen die Firma.

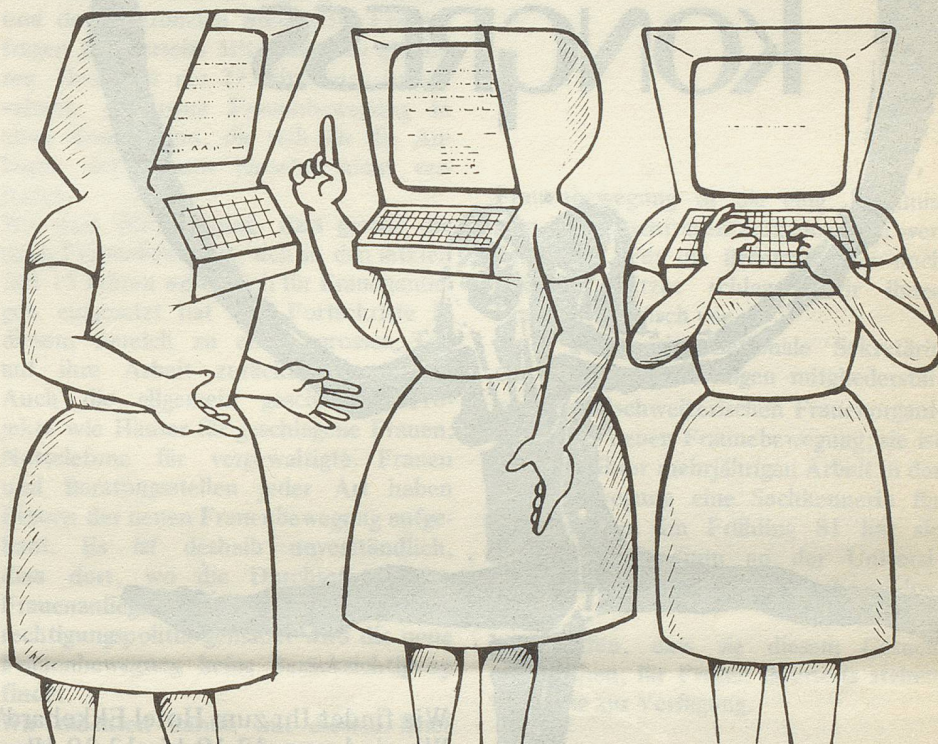
In den vergangenen zehn Jahren wurden in unserer Firma etwa 300 Frauenarbeitsplätze abgebaut. Anfangs der siebziger Jahre arbeitete ich für zwei Vorgesetzte, heute für 65 sogenannte Sachbearbeiter. Aber viele Sekretärinnen arbeiten auch



heute noch nur für einen Mann. Und doch ist die Entwicklung eindeutig: zu reinen Schreibkräften bei den Frauen zu reiner Sachbearbeitung bei den Männern. Das nennt man arbeitsorganisatorische Rationalisierung durch Entmischung der Tätigkeiten. Sexistische Arbeitsstrukturen? – Aber meine Dame, sehen Sie das nicht etwas zu einseitig? Es kann doch jeder weiterkommen, der fähig ist und der etwas leistet...

Heute geht das so: Es müssen zuerst massenhaft Gesundheitsschäden auftreten, bevor etwas geändert wird. Eine Einzelne kann nichts in Bewegung bringen. Ihr Engagement in einer firmainternen paritätischen Arbeitsgruppe zeugt zwar von sozialem Verantwortungsbewusstsein und ist an sich schon vom moralischen Standpunkt aus eine gute Sache. Die Qualität ihrer Arbeit in einer solchen Arbeitsgruppe mag sie intellektuell auszeichnen. Aber der Erfolg bleibt aus. Denn das Ganze hat System. Die Einzelnen werden in Funktionen und Lohnstufen ausgedrückt und diesen haben sie zu genügen. Das System von Effizienz und Profit ist existenzberechtigt – und nicht DU mit deinen Ängsten, Träumen und Hoffnungen.

Aufgeschrieben von
Valerie Girsberger



Gefährdet Arbeit am Bildschirm die Gesundheit?

54% aller Beschäftigten, die ständig an einem Bildschirm arbeiten, klagen über Sehbeschwerden. Das hat eine Umfrage der deutschen Gewerkschaft IG Metall (1980) über Arbeitsbedingungen am Bildschirmgerät ergeben. Ausserdem leiden 52% der Befragten, die täglich vier bis acht Stunden vor dem Bildschirm sitzen, an Rückenschmerzen, 25% klagen über Erschöpfungszustände und 14% über Schlafstörungen.

Vereinsamung am Arbeitsplatz:

Negativ wurde in der deutschen Umfrage von 87% der Befragten beurteilt, dass mit Einführung der Bildschirmarbeit die bisherigen Arbeitsinhalte verändert wurden, 46%

registrierten, dass sie in ihren Kommunikationsmöglichkeiten mit anderen Kolleginnen und Kollegen eingeschränkt sind und oft nur noch in den Pausen miteinander sprechen können.

Kürzere Arbeitszeit am Bildschirm:

“Kein Bankangestellter in der Schweiz soll länger als vier Stunden am Tag mit einem Bildschirm arbeiten müssen. Das ist eine Forderung, die der Schweizerische Bankpersonalverband (...) beschloss. (...) Der Versammlung von 140 Delegierten (...) wurde eine breit angelegte Studie zur Stellung der Frau in der Bank vorgelegt. Sie kommt zum Schluss, das weibliche Bankangestellte grösstenteils Tipp-Arbeiten verrichten und es schwer haben, in eine Kaderposition aufzusteigen... (aus Basler Zeitung, 15.5.82)

Tasterinnen in der Druckindustrie:

“Ausnahmslos alle der von uns befragten Tasterinnen klagten über das hohe Tempo und die Intensität der Bildschirmarbeit: ‘Die Belastung ist zu hoch, acht Stunden sind fast nicht zu machen’, tönte es nicht selten.

Die für Bildschirmarbeit im Satzbe- reich charakteristische Kombination von Monotonie und dauernder Konzentration dürfte für die Stresssymptome verantwortlich sein (...) Dazu kommt noch, dass meist in Grossraumbüros gearbeitet wird, so dass sich die Tasterinnen oft gegenseitig antreiben. Kein Wunder, sind sie abends so kaputt, dass sie nicht mehr ausgehen mögen...” (aus “Die kleine Tasterin”, eine Broschüre der Gewerkschaft Druck & Papier, Zürich)